

Saale-Beitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzeit oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet...

Ercheint täglich pünktl. Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Verkaufsstelle: Halle, Gr. Sandb. 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Anzeigen-Verkaufsstelle: Gr. Ulrichstr. 63, I; Telefon Nr. 590 u. 591.

Bezugspreis

Die Halle vierteljährlich bei postmässiger Zahlung 2,50 M., durch die Post 3,25 M. auswärts Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Bezugpreis der Halle Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133; des Haupt-Verkaufsstelle: Gr. Sandb. 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 56.

Halle a. S., Mittwoch, den 3. Februar

1909.

Oberschlesisches Koalitionsrecht.

Von Georg Gothein,

Mitglied des Reichstags.

L. C. Ein Steiger der Giesche-Grube in Schoppinich, die der bekannten großen Bergwerks-Gesellschaft Georg von Giesche's Erben gehört, ist trotz anerkannter Tüchtigkeit ohne weiteres entlassen worden...

Offen gefunden, kann ich in den Ausführungen dieses Steigers bezüglich der Tarnowitzer Bergschule nur eine Mahnung durchaus berechtigter Interessen in augenscheinlich auch durchaus maßvoller Form erblicken. Es ist im hohen Grade erwünscht, daß sich dem Steigerdienst, aus dem auch die Betriebsführer hervorgehen, Leute von besserer Vorbildung widmen, da die ihnen obliegenden Aufgaben keineswegs leicht sind...

Das Interesse der Grubenverwaltungen, durch ein übermäßig starkes, künstlich geschütztes Angebot von Steiger-Aspiranten deren Stellung herabzudrücken, kann keineswegs als gerechtfertigt anerkannt werden.

Die ober-schlesische Ortsgruppe des Bundes der technisch-industriellen Beamten wendet sich, da sie annehmen mußte, daß die Ründigung in der Zugehörigkeit zum Bund ihren Grund habe, mit einem höflichen Schreiben erst an die Direktion der Grube, dann an den Generaldirektor Geh. Oberbergamt Wilmann...

Räden zu fahren. Koalitionsrecht und persönliche Freiheit seien leere Phrasen.

Von den 16 Beamten haben 11 erklärt, von ihrer Organisation nicht zurückzutreten. Von ihnen wurden 6 sofort entlassen, während den anderen 5 zum nächsten Termin gekündigt wurde.

Des weitern wird gemeldet, daß auf der Dubenstoggrube, die der Königs-Laurahütte gehört, ebenfalls ein Beamter, der im Bunde tätig war, ohne Angabe von Gründen entlassen worden ist. Generaldirektor dieser Gesellschaft ist der Geh. Bergamt Hillger, früher Chef der Königl. Bergwerksdirektion zu Saarbrücken...

Dieses gewalttätige Vorgehen ist nach zwei Seiten in hohem Grade verwerflich. Einmal kann eine derartige umfangreiche Entlassung von Grubenbeamten, wie sie auf der Giesche-Grube stattgefunden hat, mit dem Sicherheitsinteresse des Bergbaus nicht vereinbart werden. Auch wenn man in den zahlreichen z. Zt. als Hüter oder Oberhüter beschäftigten, absolvierten Bergschülern bald Erlaß finden kann, so sind diese doch nicht in der Lage, sofort die ihnen übertragenen Reviere so in allen Einzelheiten zu kennen...

Eine Reihe der ober-schlesischen Vorkontrollen haben denn auch i. Zt. die Aufforderung des Vorstandes der Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännlichen Vereins, gegen die Mitgliedschaft ihrer Beamten bei den Beamtenorganisationen vorzugehen, abgelehnt aus der gefundenen Erwägung heraus, daß sie die diesen gewährten Rechte nicht beeinträchtigen dürften...

Charakteristisch übrigens für den Geist in weiten Kreisen der preussischen Staatsbergverwaltung ist, daß diese beiden Generaldirektoren es im Staatsdienst zu hohen Stellungen gebracht und erst vor wenigen Jahren mit dem Privatdienst vertauscht haben. Ob die großen Industrie-Gesellschaften gut tun, gerade solche Männer an ihre Spitze zu berufen, die im Staatsdienst sich den Ruf einer übertriebenen Schnelligkeit er-

worben haben, kann billig bezweifelt werden. Die öffentliche Meinung hat alle Ursache, gegen diese Verklümmung der staatsbürgerlichen Rechte der Privatbeamten mit aller Entschiedenheit Front zu machen.

Neuregelung der Gehälter der Universitätsprofessoren.

Wie uns mitgeteilt wird, herrscht in den Kreisen der hiesigen Universitätsprofessoren eine große Ungeheuerheit darüber, wie sich bei der Neuregelung der Gehälter das Abgeordnetenhaus den Beschlüssen der Subkommission gegenüber verhalten hat. Angeht die Schnelligkeit, mit welcher die zweite Beratung der Besoldungsvorlage vorgenommen ist, kann es nicht wundernehmen, daß Unrichtigkeiten über diesen Punkt auch in die Zeitungen übergegangen sind.

Nach der hohen erschienenen Zusammenstellung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses in der zweiten Beratung der Besoldungsvorlage ergibt sich, daß die ordentlichen Professoren der Landesuniversitäten in Klasse 55 einrangiert sind. Der Beschluß lautet wörtlich:

Die etatsmäßigen ordentlichen Professoren der Landesuniversitäten (mit Ausnahme bei der Universität Berlin) erhalten aus dem Besoldungsfonds der Universitäten und den sonst zur Verfügung stehenden Fonds ein Mindestgehalt nach folgender Gehaltsordnung: 4200 M., 4700 M., 5200 M., 5700 M., 6200 M., 6600 M. nach je 4 Jahren, das Höchste Gehalt also nach 20 Jahren. Diese Gehaltsordnung findet keine Anwendung auf diejenigen Professoren, welche sich im Jahre 1897 dem Spontanzusatzverfahren nicht unterworfen haben. Auch sind von der Gewährung von Alterszulagen diejenigen Professoren ausgenommen, welche 1. außer oder neben der ihnen übertragenen Professur ein mit Versohnberechtigung verbundenes anderweitiges öffentliches Amt bekleiden oder ein solches bekleidet haben und Pension oder Wartegeld beziehen, 2. medizinische Praxis oder eine sonstige praktische Erwerbstätigkeit treiben, oder von denen nach Lage der Verhältnisse anzunehmen ist, daß sie dies tun werden, 3. ein Ertragsrecht bei der Akademie der Wissenschaften oder der „Gesellschaft der Wissenschaften“ beziehen, 4. mit ihrem Einkommen vom Halten der Vorlesungen entbunden sind oder bei denen nach Entscheidung des Unterrichtsministers die Voraussetzung vorliegt, unter denen nicht-zitirliche Beamte in den Ruhestand versetzt werden können.

Außerdem erhalten die etatsmäßigen Professoren zur Ergänzung der mit ihrer Universitätsstellung zusammenhängenden Nebenbezüge bei einem Betrage von 1200 M. Zuschüsse aus dem Fonds des Ministeriums.

Diesen Professoren fließen ferner die für ihre Vorlesungen eingehenden Honorare bis zu 3000 Mark ganz und von den darüber hinausgehenden Beträgen zur Hälfte zu.

Bei den außerordentlichen Professoren beträgt die Stala 2600 M., 3100 M., 3600 M., 4000 M., 4400 M., 4800 M.

Seniileton.

Aus dem Leben Coquelins.

Der plötzliche Tod des älteren Coquelin herabst nicht nur das farbige Bild des Pariser Theaterlebens um einen der erlebtesten künstlerischen Reize, den es darbot, sondern läßt mit diesem Manne zugleich den Zauber einer uralten Tradition, einer ganzen Theaterkultur dahinsinken.

Obwohl er schon 68 Jahre war, so lebte doch in dieser nicht eben großen, aber zähen und unendlich beweglichen Gestalt noch dieselbe urwüchsige Sinnlichkeit, die derbe Kraft der Gebärde und der unerhörte Reichtum der Sprache, durch die er alle seine Rollen zu einem einzigartigen Naturwesen belebte. Der Geist des gallischen Witzes und der gallischen Größe war in ihm noch einmal erwacht, der grobianische, von Humor und Schmelzer überströmende Geist Rabelais', die edelgeborene Lustigkeit und der siegende Mutterwitz all jener Scapins, Mascarilles und Figaros, die das große Lachen und die Seele des Volkes in die französische Komödie trugen.

Wenn Coquelin auftrat mit seinem wenig einnehmenden Aussehen, seiner in der Höhe leicht freispringenden und sich überhallenden Stimme, mit dem gutmütig gleichgültigen Gesicht, den die aufgefüllte Nase, der breite Mund, die tief-

nen Augen etwas vom Clown gaben, dann glaubte man zunächst nur einen harmlosen Spasmoder vor sich zu haben. Aber wenn diese schlaffen Züge in tausend lebenden Falten und Winkeln zucken und spielen, wenn seine souveräne Behandlung des Wortes alle Stufen des Gefühls vom leichten Angehäm des Ueberraus bis zur schrillem Steigerung des Galgenhumors durchläuft, dann mußte man, daß die Kunst eines großen Schauspielers sich hier entfaltet. Coquelins früh ausgeprägter Virtuosität der Deklamation, in der die künstlerische Tradition der französischen Komödie sich eben so herrlich auslebte wie die der Tragödie in Mounet-Sully, ließ ihn zunächst als glänzende Zierde der Comédie-Française, der „Bühne Molières“, erscheinen. Aber sein starkes Temperament führte ihn nicht wohl in dieser Luft eines dem Leben entfremdeten Ueberlieferung; der Geist Molières in ihm stand auf gegen den Namen Molières und er schied von der Comédie-Française. Der alte Schauspieler Got, der das Repertoire aller für Coquelin in Betracht kommenden Molière-Rollen an sich gerissen hatte, stand ihm im Wege.

Aber einige glänzende Gestalten gallischen Humors hatte er doch schaffen können, seinen tragisch grellen Misanthropen, den Zwerchfell-erschütternden eingebildeten Kranken, seinen derb verfallenen Tarriff. Er empfand es ein wenig als Tragik seines Lebens, daß er, der gelehrte Schauspieler, bei auf den anderen Pariser und auf Gaspielen unbedingten Beifall erntete, einige seiner Molièreschen Dichtungsfiguren, den bürgerlichen Barnum Joubert, den Diener Sotras in „Amphitruon“, den „Arzt wilden Willen“ nie spielen konnte, weil er nicht zu der offiziellen Bühne Molières zurückkehren mochte. Dafür hat er, ohne je nach äußeren Ehren zu gehen, die angelegentlich Stellung unter seinen Kollegen bekleidet, hat eine andere Sehnsucht seines Lebens, die, dem Schauspielerstande soziales Ansehen und materielle Sicherheit zu verschaffen, bestritten, indem er als Präsident der Vereinigung der Schauspieler ein legendäres

Wirken entfaltet und ein Appl für alle Schauspieler errödete. Im französischen Volk galt er vielfach als „der Schauspieler“ schlechthin; man empfand instinktiv, daß in ihm etwas Unfranzösisches lebendig geworden, und hat ein ganz bestimmtes Bild von seinem Spiel, das natürlich übertrieben und manieriert war. Dafür gibt eine hübsche Geschichte die Illustration, die er selbst gern erzählte.

Als er noch am Théâtre-Français war, mußte er sich eines Tages überanrennt und beschloß, auf Ferien zu gehen. In einem kleinen Städtchen läßt er sich in einem einfachen, aber angenehmen Hotel für Handlungstreibende nieder, und um gar kein Aufsehen zu erregen, schreibt auch er sich ins Fremdenbuch als Reisender ein. Am Abend verkränkt sich an der Table d'hôte eine lustige Gesellschaft von Kollegen und ein kleiner Coquelin vonpogee fängt nach dem Essen an, mit viel Geschick Schauspieler zu kopieren. Nach der Sarah Bernhardt und Mounet-Sully kommt auch Coquelin dran. „Den kann ich am besten“, meint der Reisende, „paßt mal auf, Ihr werdet alle schwören, daß es Coquelin selbst ist.“

Als er unter frenetischem Jubel geendet, steht Coquelin beiseite auf und sagt: „Das war ja ganz gut; aber ich glaube, ich kann Coquelin noch besser nachmachen als Sie.“

Und nun fängt Coquelin zu spielen an, lo gut es ihm möglich ist. Aber sein Beifall löst ihm, alle feiner enttäuscht und der kleine Witzige Reizt ihn, alle feiner scheinen ja noch jung im Geheiß zu sein und wollen sich damit vielleicht belächeln machen. Aber ich will Ihnen einen guten Rat geben: Versuchen Sie nie einen großen Schauspieler nachzumachen, den Sie nicht gesehen haben. Am Coquelin zu kopieren, muß man ihn einmal haben spielen sehen.

Coquelin war ein besonderer Liebling unseres Kaisers. Als er endlich seine patriotischen Begehren überwand und nach Berlin kam, nachdem er einige Jahre früher schon in München aufgetreten war, fand er begeisterte Aufnahme. Der



in denselben Zuständen. In übrigen bester auch für sie die vorstehenden Bestimmungen. — Bei der Universität Berlin ist das Endejahr auf 7200 Mark und der Betrag des ihnen voll zustießenden Honorars auf 4500 M. festgesetzt.

Deutsches Reich.

Selbst- und Personalschriften.

Der Kommando erhielt Montag vormittag zum ersten Male zu seiner informativsten Beschäftigung im Reichsministerium. — Graf Graf von Bernhardt, der Kandidat des Kreises Griesbach, ist nach erfolgter Präsentation seitens des alten und des befehligen Grundbesitzes in dem Kaiserlichsteigerte Neuvorposten und Wägen als Mitglied des Senats hauses auf Lebenszeit berufen worden.

Dem Kaiserlichen Geheimen Kriegsrat Wolf ist der Militärliche Geheimen Kriegsrat und Vortragende Graf Georg Mulerz nach kurzer Krankheit unerwartet in den Tod gefolgt. Der Verstorbene hat dem Kriegsministerium seit 1896 angehört.

Das Krügertelegramm!

Das das Krügertelegramm an den Präsidenten Krüger vom Jahre 1890 nicht vom Kaiser veranlaßt, sondern ein vom damaligen Reichsanwalt Fürsten Sothenlohe und dem Staatssekretär Freih. v. Marschall genatener und gebilligter Regierungsaft war, behauptet aus der Berliner Korrespondenz der „Frankf. Ztg.“

Die Berl. A. N. dagegen erhalten über die Entschaffung der Krügerdepesche gegenüber der Darstellung in dem Senatsbeschluss des Steins, von einem früheren Diplomaten, der zu jener Zeit noch dem aktiven Dienst angehörte, folgende „unbedingt authentische“ Darstellung:

Die ganze Mitteilung Steins zu dieser Frage ist eine Geschichtsschreibung im höchsten Grade, und sie beruht auf völliger Unkenntnis über Ereignisse, die dafür in Frage kommen. Das Telegramm ist einmal gar nicht im Auswärtigen Amt, sondern in der Reichskanzlei entstanden. Aber auch dort entstand nicht der Gedanke der Abweisung der Depesche; sie entkam vielmehr der eigenen Initiative des Kanzlers, der über die Nachfrist von der Abweisung des Einlasses Jamesons ausdrücklich erkrankt war. Die Redigierung des Telegramms übernahm der damalige Kolonialdirektor Kapler, während Herr v. Marschalls Tätigkeit dabei sich lediglich auf eine Abänderung seines Inhalts beschränkte. Aus diesem Grunde wurde das Schriftstück auch mit dem Namen dieser beiden Beamten unterzeichnet.

Kürz Billow beim Kaiser.

Wie uns aus Berlin gemeldet wird, hörte der Kaiser gestern den Vortrag des Reichsfinanziers Fürsten Billow. Die Audienz währte eine Stunde. Man nimmt an, daß es sich um die Reichsfinanzreform handelte. Nach dem Vortrag Billows trat das Preussische Staatsministerium unter dem Vorsitz seines Präsidenten, des Fürsten v. Billow, zu einer Sitzung zusammen.

Alles friedlich!

Von gut unterrichteter Seite erzählt die „Voll“, daß der Österreichisch-ungarische Botschafter Graf v. Serbelli bei seiner Anwesenheit in Berlin mit dem Reichsfinanzier Fürsten Billow und mit dem Staatssekretär v. Schöen wohl eine Aussprache über die allgemeine politische Lage hatte, daß aber die gegenwärtigen durchaus guten Beziehungen zwischen Preußen und Österreich-Ungarn keine Veranlassung zu besonderen Erörterungen geboten haben.

Verlobung einer Enkelin Bismarcks mit einem bürgerlichen Privatdozenten.

Wie der „Hof und Berlin“ meldet, hat sich die Tochter der verstorbenen Wilhelmine Bismarck, Komtesse Irene von Bismarck, mit dem Privatdozenten der Theologie Glaue verlobt. Der Privatdozent, der die Enkelin des Fürsten Bismarck heimführen wird, kam als Hauslehrer in die Familie der Gräfin Bismarck. Sein Vater hat ein Glaser- und Einrahmungsgeschäft. Gräfin Wilhelmine Bismarck war anfangs dem Verlobungsplane abgeneigt, hat aber nach näherer Prüfung und gegenüber dem letzten Entschluß ihrer Tochter dem doch ihre Einwilligung gegeben. Die Hochzeit wird sehr bald in der Kaiser Wilhelms-Gedächtniskirche in Berlin stattfinden.

Die neue Intimnovelle.

Die neue Intimnovelle hat, wie die „Saale-Zeitung“ hört, dieser Tage die Zustimmung des preussischen Staatsministeriums erhalten. Es darf daher sicher damit gerechnet werden, daß sich der Reichstag sehr bald mit dieser Vorlage beschäftigen wird.

Kaiser unterhielt sich mehrere Male mit ihm und die Gespräche handelten hauptsächlich von der Bedeutung des Theaters, dem auch Coquelain gern einen großen moralischen Einfluß zuschrieb, und von dem Wesen der klassischen Bühnensucht. Der letzte Welterfolg Coquelains war die Rolle des Fürst von Roland geschaffenen „Cyrano de Bergerac“, in dem er allen Reiz und allen Glanz seiner Redekunst, seinen tiefen Humor und seinen übermenschlichen Humor, den ganzen Umfang seiner Kunst und seines Könnens zeigen konnte.

In Paris wurde der Tote betrauert, als wenn ein Großer der Republik gestorben wäre. Die Theater werden ein Begräbnisstage die Vorstellungen und Proben ausfallen lassen. Sympathisch berührt folgende Bemerkung im letzten Willen Coquelains: „Ich will keine Kränze und Blumen von meinen Kollegen, denn die Schauspieler sind arm; sie sollen ihr Geld für sich selbst verwenden.“ In dem Zimmer, wo seine Leiche aufbewahrt ist, fällt eine Photographie auf, die dem Totenbette gegenüber, an der Wand hängt. Es ist ein Bildnis Kaiser Wilhelms II. mit einer eigenhändig vom Kaiser geschriebenen Widmung: „A l'incomparable Coquelain! Guillaume, empereur et roi, Decembre 1904.“

Coquelains Debüt.

„Co“, wie Benoit Constant Coquelain bei uns schon auf der Schule genannt wurde, „war als Schauspieler geboren“, mit diesen Worten beginnt ein einziger Schulkamerad und Freund des verstorbenen französischen Bühnenspielers seine Erinnerungen an den Toten, die zurückführen in jene besten Tage der Jugend, da Coquelain schon auf der Schule die Freunde durch sein Deklamationsstark begeisterte. „Ich war noch in der Schule in Boulogne-sur-Mer, seiner

Die Zerstörung der Schule von Bureauxkrasse.

Ein Antrag des nat. lib. Landtagsabgeordneten Schiffer erstucht die preussische Regierung, mit möglichster Beschleunigung Maßnahmen zu treffen, um 1. in allen Anstalten der staatlichen Schulverwaltung Personen, die des Erziehungswezens kundig sind, zur ehrenamtlichen Mitwirkung heranzuziehen, 2. in Rechtsfreiheiten über den Inhalt, den Umfang oder die Handhabung des Schulaufsichtswesens die Anwendbarkeit des Verwaltungsstreitverfahrens auszuweisen.

Die „Nationale Korresp.“ sagt zu diesem Antrag: Die Durchführung des ersten Teiles dürfte geeignet sein, alle Anstalten der Schulverwaltung vor bureaukratischer Zerstörung zu bewahren. Lehrer und andere Schulfachverständige werden im Grunde in normaler Weise und bezahlender Anstalten im Grunde nicht fehlen können. Es wäre ein hoher Gewinn, wenn in möglichst leistungsfähiges Vorkommen und erziehen wird. Man kann sich diese Mitwirkung von Schullehrern in verschiedener Form denken, am empfehlenswertesten dürfte ein Aufbruch der Art sein: daß in der Kreisverwaltung eine ähnliche Körperschaft wie die Stadtdeputation, bei der Regierung ein Beirat und beim Ministerium ein Unterrichtsrat geschaffen wird. Der zweite Teil des Antrags Schiffer will das Verwaltungsstreitverfahren auf das Schulaufsichtswesen ausdehnen. Seine besteht seine feste Rechtsunterlage. Die Regierung stellt sich auf den Standpunkt, daß die Schulaufsicht ihr gehört und, was etwa den Gemeindevorständen, nur an diese abzugeben ist und ihnen wieder genommen werden kann. Hier muß künftig einmal ein fester Rechtsboden geschaffen werden. Und während jetzt alles am letzten Ende von der Regierung entfallen wird, muß für die Zukunft ein kontradiktorisches Verfahren vor unabhängigen Instanzen erstrebt werden. Das entspricht den modernen Anschauungen.

Abänderung des § 54 der Reichsverfassung.

(Die Erhebung von Schiffahrtsabgaben.) — Wie die „Saale-Zeitung“ hört, wird die Regierung demnächst an den Reichstag herantreten und eine authentische Interpretation des § 54 der Reichsverfassung, der die Freiheit der Schiffahrt auf deutschen Flüssen regelt, fordern. Die Notwendigkeit einer authentischen Auslegung hat sich für bringen erforderlich ergeben, da die preussische Regierung die Meinung vertritt, daß § 54 die Wasserfahrtsabgaben nicht verbiete, während verschiedene angesehene Staatsrechtler die entgegenstehende Ansicht vertreten. Reuhen beruht sich auf Unterstützung seines Standpunktes auf die von Bremen auf der Unterseite eingeführten Schiffahrtsabgaben als Präzedenzfall, hat sich aber schließlich einverstanden erklärt, daß der Reichstag das letzte Wort in dieser Sache sprechen soll. Inzwischen hat die Vorlage im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten wesentliche Fortschritte gemacht. Die süddeutschen Staaten, insbesondere Bayern, drängen in letzter Zeit wiederholt auf baldige Vorlage des Gesetzes. Bayern ist an der Einführung der Schiffahrtsabgaben in hohem Maße interessiert, denn bevor diese nicht Gesetz sind, wird der Kanal Offenbach-Aischaffenburg, der für Bayern eine Lebensfrage ist, nicht in Angriff genommen werden.

Neues Staatsbeamtengelex in Sachsen-Weimar.

Aus dem Großherzogtum Sachsen-Weimar schreibt man uns: Der weimarische Landtag wird sich in seiner letzten Tagung mit der Schaffung eines neuen Staatsbeamtengelexes zu beschäftigen haben. Der Beamtenauschuß des Thüringer Landesverbandes vom Wahlverein der Räte hat die Wünsche weiter Beamtenkreise gesammelt und wird sie in einer Denkschrift den Bezirksvereinen der weimarischen Beamten zugänglich machen. Diese Wünsche betreffen die Rechts-, Anstellungs- und Aufstiegsverhältnisse der Beamten, Witwen- und Waisenpension, Disziplinar- und Koalitionsrecht, Beteiligung von Beamten an wirtschaftlichen Unternehmungen usw. Die für das Beamtenrecht geltenden Bestimmungen gehen auf das Jahr 1850 zum Teil sogar bis 1821 zurück. Auf die Vorzüge des Reichsbeamtengelexes, besonders auf die des neuen bayerischen Beamtengelexes wird in der Denkschrift gegenüber den ungenügenden Bestimmungen des hiesigen geltenden Gesetzes mehrfach hingewiesen. Hoffentlich treten die liberalen Abgeordneten des weimarischen Landtags für eine den modernen Forderungen des Beamtenstandes entsprechende Gestaltung des neuen Gesetzes tatkräftig und zielbewußt ein.

Waterfall, als er das Institut Tavernier verlassen hatte, um seinem Vater zu helfen, der als Bäcker sein Geschäft betrieb. Erst vor wenigen Wochen habe ich mich mit „Coq“ über jene längst vergangenen Tage unterhalten, und ich fragte ihn dabei, wo er eigentlich zum erstenmal als Schauspieler aufgetreten sei; ob es nicht in dem Stadttheater seines Heimatortes gewesen wäre. „Aber schon viel früher“, rief er mit Empörung, ich begann schon in Papa Taverniers Schule zu spielen, als ich noch ein ganz kleiner Junge war. Der Spielplatz war meine Bühne und meine Rollen sind ein prachtvoller großer Baum, unter dem ich so gerne lag und die Rolle des Comte de Bourbon delamariere, während ein Schulkamerad die Worte des Comte de Bourbon sprach. „Was hat später erzählt, das habe zuerst die Rolle des Chevalier Bajard gespielt; das ist ein Irrtum.“

„Ich spielte sie nie. Natürlich brauchte ich auch jemand, der mit die Stichwörter gab; ich erinnere mich noch seines Namens: er hieß Leroux. Er ist jetzt tot, der gute Junge. Alle meine Schulkameraden hielten mich für einen Schauspieler, desgleichen die Lehrer, und so kam es denn, daß ich bei einer Preisverteilung die Rolle eines alten Gärtners bekam, in einem Stücke, das „Die Wäute“ hieß. Ich muß dich auch erzählen, daß ich mein eigener Garderobier war, als ich den Comte de delamariere. Ich hatte meinen Panzer und meinen Helm aus Pappdeckel und meinen prachtvollen Mantel, der aus irgend einer alten Gardine stammte und den ich mir selbst hergestellert hatte. Mein Erbe als alter Gärtnere verheiratete mich in der Stadt einen Ruf, und so kam es auch, daß ich es wagte, meine Dienste anzubieten, als für einen alten sehr beliebten Schauspieler von Boulogne, für den den „Vater“ die Bestätigungsbewilligung erteilt wurde. Man nahm mich an, ich übte ihn vier Rollen in vier verschiedenen kleinen Stücken, da der Schauspieler,

Armenunterstützung und öffentliche Rechte.

3. Zu dem Geleitwort über die Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte, der freilich die Anregung seiner Wirkung verbannt und der jetzt in einer Kommission des Reichstages behandelt wird, schreibt die herausgegebene Zeitschrift „Vorwärts“: „Die Erleichterungen, die für das Wohltätig und die Wohltätigkeit zum Reichstage gelangen, sollen ohne weiteres auf die Wahlen zu den Einzelanträgen wie überhaupt auf die allen öffentlichen rechtlichen Kapern Anwendung finden. Doch der Entwurf in dieser Richtung ist nicht abzulehnen; aber man darf wohl erwarten, daß die Kommission das Bestmögliche nachholen und einen Weg finden wird, die Einzelanträge einfach verpflückt, Reichsrecht auch auf die Bundesstaaten anzuwenden. Wenn man eine Reform einbringen will, dann soll man ganze Arbeit machen und nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Und wenn die Reichsbeamten einen Sinn haben, dann müssen die Reichsbeamten, die man im Reichsrecht richtig erkannt hat, auch für die Gliedstaaten bindend sein.“

Schule.

Die Berechtigung der neuen Mädchen Schule. Gegenüber der Klage Prof. Barnads, daß die neue Mädchen Schule ohne Berechtigungen gelassen sei, erklärt sich der Ministerialdirektor Schmarhopff in einem Briefe an die „Täg. Rundsch.“ über die Berechtigungsfrage wie folgt aus:

„Von Fall zu Fall wird zu prüfen und zu bestimmen sein, welche Berechtigungen sich auf dem Zeugnis des betr. Zeugnissiums ergeben. Wichtig und entscheidend ist zunächst nur, daß der Staat einer bestimmten Schular überhaupt das Recht ausübt, durch ihre Zeugnisse die von ihm vorgeschriebene Berechtigung zu erlangen. In diesem Sinne hat die Unterrichtsverwaltung anerkannt, daß die höhere Mädchenschule eine Berechtigungsstelle ist, und hat ferner, indem sie auf das bloße Zeugnis der höheren Mädchenschule die Berechtigungen der Schülerinnen für den Eintritt in eine Studienanstalt und in ein höheres Lehrerseminar anerkannt hat, diejenigen Berechtigungen verliehen, über die sie bei Gelegenheit der Mädchenschulreform zu verfügen hätte. Ich verhele es, daß man den Wunsch hat, den Frauen noch weitere Berufsarten zu erschließen. Hierüber haben aber nicht die Mädchenschulreform und die Unterrichtsverwaltung zu bestimmen, sondern diejenige Instanz, die für einen bestimmten Beruf die Stellungsbedingungen festsetzt. Ob z. B. für bestimmte Zweige des mittleren Berufes Frauen angestellt werden oder nicht, richtet sich das Reich zu entscheiden, nicht der preussische Unterrichtsminister. Nur von Fall zu Fall können in dieser Beziehung Einzelforderungen herbeigeführt werden.“

Parlamentarisches.

Gegen die Wänderung der Fernsprechgesetzgebung wendet sich eine große Anzahl von Petitionen, die in der Petitionskommission des Reichstages vor etwa 14 Tagen zur Beratung gekommen sind. In einzelnen verlangen die Eingaben teils strikte Beibehaltung der jetzigen Gebühren, teils Beibehaltung der Pauschgebühren, jedoch unter Staffeln, teils Vermehrung der Anschläge für solche Teilnehmer, die eine bestimmte Anzahl von Gesprächen überschreiten, teils endlich Verbilligung der Gebühren. Die Petitionskommission hat in Anbetracht dessen, daß möglichst weite über kurz oder lang eine Vorlage, betreffend Änderung der Fernsprechgesetzgebung, an den Reichstag kommen könne, nicht einfach Übertragung zur Landesordnung beschließen, sondern empfiehlt, die Petitionen dem Reichsfinanzier als Material zu überweisen.

Partei-Nachrichten.

„Wo hinaus?“

Unter dieser Ueberschrift schreibt der Reichstagsabgeordnete Dr. Müller (Meinungen) in der „Vollz.“: „Die bürgerliche Linke kann es bei ihrer Stellung zu den Hauptfragen, vor allem zur Finanzreform, jedenfalls ruhig dem konservativen Flügel des „Blods“ überlassen, aus materiellem Goismus dem „agrarischen Reichstagslangler“ das Bein zu stellen — alle Ausfälle dagegen können auf denselben Unglauben in der Zentrumspresse wie in der liberalen.“

Alles in allem: die konservative Partei spielt unter der Aufsicht der Bündler, die ihrerseits die Geschäfte eines anderen, weit schlauneren Dritten besorgen, gegenwärtig ein gefährliches Spiel, dessen Ausgang wir mit ernstlichem höchstem Interesse, aber mit völliger Gleichgültigkeit bezüglich des Besandes des „Blods“ verfolgen. Wir verlangen zunächst von der Regierung unbedingt Festhalten an der ihren Finanzpläne jugrunde liegenden Generalfidee der entsprechenden Beibehaltung des Gesetzes zur Steuerreform. Gilt sie den gegnerischen Vordängen Schwächlich

der sie spielen sollte, plötzlich erkrankt war. Es gab einen großen Erfolg; alles sagte: „Coquelain müßte doch Schauspieler werden.“

Das war auch meine Meinung, aber mein Vater war anderer Ansicht; doch schließlich ließ er sich überzeugen und eines Tages sagte er zu mir: „Mein Junge, hier sind 1000 Francs. Sie sollen einmal meine Erbschaft bilden. Es hält du sie jetzt. Wende die gut an.“ Ich ging nach Paris und studierte unter Regnier. Du kennst das übrige.“ Dem alten Freunde hat Coquelain auch von den Tagen seiner ersten Tätigkeit am Théâtre Francaise erzählt; auf die Frage, ob am Anfang auch alles glatt gegangen wäre, antwortete Coquelain mit leichtem Entschlus: „Achtung! Ich bin schon im ersten Akt, mitten im Quartier, wurde ich plötzlich ganz verdrückt und bringe kein Wort mehr heraus. Verzeihet, mit fischen Blüten wende ich mich gegen meine Partnerin, die ja erit nach meinem Stichwort weiterprechen konnte und vergebens darauf wartete; aber fast aller Hilfe hätte sie mich durch die Äpfel entgangen: „Parle donc, petit animal!“ (Sprich doch, kleines Vieh!).“ Derart war die Ermunterung, die man mir erteilt werden ließ... Schon vor zwei Jahren spielte Coquelain das Abnehmen seiner Kräfte. Zweimal als Larvill und einmal als Coprinus ließ ihn sein Gedächtnis im Stich und er sprach Worte aus einer anderen Rolle. Die Wortunmühe bedrückte ihn sehr. Im letzten Dezember war er sehr krank und seine Freunde begaben sich zu ihm nach Boulogne. Allein er schien sich wieder zu erholen und vor wenigen Tagen noch bestand die Prüfung, Coquelain auf zehn oder zwölf Tage auf das Land zu schicken, um zu den anstehenden Proben des Chevalier ne Kräfte zu sammeln.

Es sollte nicht mehr dazu kommen; allen Sorgen und Hoffnungen hat jetzt der Tod ein läches Ende bereitet.

Ausland.

Die letzten Bedingungen der Yforte.

Der türkische Ministerrat hat eine Note aufgesetzt, in welcher die Türkei ihre letzten Bedingungen für die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Bulgarien formulierte. Als Grundbedingung wird die Einstellung der bulgarischen Kriegsrückstellungen verlangt. Die Note wird morgen oder übermorgen dem Sngnataratmarchen des Berliner Vertrages zugeleitet werden. Sodann gelangte im Ministerrat das Protokoll der türkisch-österreichischen Verhandlungen zur Verlesung. Wie verlautet, hat Österreich alle Punkte angenommen mit Ausnahme des Artikels über die Auswanderung der Mohamebaner. Der Großvezir erklärte, er hoffe, auch diese Schwierigkeit bald zu beseitigen. Bezüglich der russischen Note an die Türkei erklärte der Großvezir, die Türkei könne sich mit den darin enthaltenen Entschädigungsvorschlägen nicht begnügen. Die Regierung werde in diesem Sinne die russischen Vorschläge beantworten.

Paris, 3. Febr. „Echo de Paris“ meldet aus Konstantinopel. Ein Telegramm des griechischen Konsuls in Monastir teilt mit, daß der Kriegsminister die Mobilisierung des dritten Armeekorps verfügt habe. Ferner soll dem vierten Armeekorps der Befehl erteilt worden sein, sich bereit zu halten. Ein ähnlicher Befehl soll auch dem ersten Jahrgang der Rekruten zugegangen sein. Außerdem fand gestern zu später Nachtstunde ein Kriegsrat statt, dem auch die Befehlshaber des Adriarapeller Armeekorps beizwohnten. Im Laufe der Erörterung soll ein eventueller Kriegspol gegen Bulgarien beraten worden sein.

Der Sprachenkampf in Norwegen.

Bei den diesjährigen Störtingssitzungen, zu denen sich die politischen Parteien schon jetzt rüsten, wird zum ersten Male eine ganz neue Sorte von Wählern in Tätigkeit treten, nämlich die Anhänger der eigentümlichen Sprachbewegung, die das „Landsmaal“ eine aus alten norwegischen Dialekten künstlich gebildete Volkssprache, zur Geltung bringen will. Allmählich hat diese Bewegung solchen Umfang erreicht, daß ihre Anhänger, die „Maalamänner“ (Volkssprachemänner) jetzt in ähnlich gelagerter Reihe auftreten wollen, wie die Wählerfreunde, die schon einen einflussreichen Faktor im politischen Leben Norwegens bilden. Zu diesem Zweck haben die Maalamänner auf ihrem letzten hier abgehaltenen, aus ganz Norwegen besetzten Parteitag ein Wahlprogramm festgelegt, das die Durchführung einiger früheren Störtingsvorschläge verlangt, in denen die Gleichstellung des „Landsmaal“ mit dem Dänisch-Norwegischen gefordert wird.

Die äußere Politik Japans.

Der japanische Minister des Auswärtigen Baron Komura erklärte, wie aus Tokio berichtet wird, im Unterhause in einer längeren Rede über die äußere Politik Japans, er hoffe zuversichtlich, daß die antijapanischen Gesetzentwürfe in Kalkutta nicht zu internationalen Verwicklungen führen würden. Japan vertraue auf den Gerichtigkeitssinn des amerikanischen Volkes. Das Ziel der äußeren Politik Japans sei die Erhaltung des Friedens und Entwicklung der nationalen Hilfsquellen. Ueber die Beziehungen mit Deutschland sagte Komura, die Erklärung des Fürsten Bismarck im Reichstage zeige deutlich die offene freundliche Haltung und die volle Uebereinstimmung Deutschlands mit Japan im fernsten Osten. Ueber das Verhältnis zu England äußerte er, daß Ereignisse der letzten Monate zu anderen Mächten in den Beziehungen der beiden Länder den allgemeinen Frieden in Ostasien zu beseitigen. Das englisch-japanische Bündnis geminne künftig an

Stärke und Festigkeit. Die Beziehungen zu Russland würden immer vertrauter, und beide Nationen beachteten auf das Genaueste den Geist und den Buchstaben ihres Vertrages, der aus der friedlichen Politik beider Regierungen hervorgegangen sei. Was China betreffe, sei es im Hinblick auf die Behauptung der bestehenden engen Beziehungen klar, daß die beiden Nationen die Bande der Freundschaft und gegenseitigen Achtung enger knüpfen sollten. Die lange zwischen China und Japan schwelenden Fragen seien längst befriedigend beigelegt worden, und andere seien leicht beigelegen, wenn man sie im Geiste der Berücksichtigung behandle. Japan verfolge mit Wohlwollen und Interesse den Fortschritt und die Reformen in China.

Komura kündigte ferner an, Japan beabsichtige, den Mächten im nächsten Jahre die Beendigung aller bestehenden Handelsverträge bekannt zu geben; Japan habe die Absicht, in neue Vertragsverhandlungen einzutreten, die durch irgendwelche unbilligen Verpflichtungen nicht gehemmt sein, sondern auf der Grundlage der Gegenseitigkeit beruhen sollten. Das Mitglied der Opposition Fatori griff die Rechtspolitik heftig an und erklärte, daß die antijapanischen Anschauungen in Amerika sich noch nicht gelegt hätten; er verlange, daß die Regierung den Grund der gleichen Behandlung erzwingen, der allein die Frage der japanischen Rechte in fremden Ländern lösen könne.

Sacramento (Kalifornien), 2. Febr. Der Justizauschuss des Unterhauses der Staatslegislatur empfahl die Annahme einer von Johnson eingebrachten Vorlage, nach der das Gesetz, das die Mongolen und Indianer aus den öffentlichen Schulen ausschließt, auch auf die Japaner Anwendung finden soll, obwohl der Gouverneur im Staatsrat die Gesetze gegen die Japaner für verfassungswidrig erklärt hat.

Petersburg, 3. Febr. Das Kriegsministerium hat beschlossen, die Garnisonen von Biagowerskensk, Nikolsk und Mandschuria bis auf ein Armeekorps zu verkleinern, um irgend welchen aggressiven Plänen Japans gegenüber gerüstet zu sein. Auch soll das rollende Material der sibirischen Bahn vermehrt werden.

Kleine Tagesnachrichten.

Generalsratswahlen in Italien. Trotz gegenteiliger Behauptung wird berichtet, daß die Regierung das Datum der Generalsratswahlen auf den 21. März festgelegt hat. Die sozialistische „Avanti“ und das radikale Blatt „L'Unita“ fordern ihre Freunde auf, sich zu einigen, um einer Blockade gegen die Katholiken und gemäßigten Liberalen zu bilden.

Der Generalgouverneur des französischen Kongos berichtete in einem an den Kolonialminister gerichteten Telegramm, daß Hauptmann Seltier in einem Gefechte mit den Eingeborenen in dem Vorkampfe 3 Mann an Toten und mehrere Verwundete, darunter Leutnant Langis, verloren hat.

Aus Bishy (Frankreich) wird berichtet, daß die Behörden das Verfahren gegen den Spionage angelegten Gilbertis eingeleitet haben. Es hat sich ergeben, daß die angelegten Pläne, die einem deutschen Admirat unterbreitet werden sollten, nur Schriftstücke waren, die für Rom angewendet werden sollten.

Beitrag: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Reintmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schamburg; für den Hundewelt: Oskar Alexander-Rag; für den Tiergarten: Friedrich Endras; Druck und Verlag von Otto Hendel, Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

nach, so ist für uns der Reis, uns an der großen Aufgabe der Sanierung der Reichsfinanzen zu beteiligen, vernünftig. Der Will der Kaiser aber den Willen der verbündeten Regierungen bezüglich der direkten Steuern durchsetzen, kann heißt es: Carpo diem! Bisher merkte man von der Veranlassung einer jenseitigen Regierung noch nicht viel. Man vertraut seinem goldenen Glück und der Arbeit von anderen. Nicht dieser Vertrauensseligkeit kann es einmal ein schlimmes Ende nehmen. Qui vivra, verra."

Für die Landtagswahlwahl in Mettmann an Stelle des in das Streben des Dr. v. Wittinger hat der Gemeinderat der Nationalliberalen Wählervereins als Kandidaten einmütig den Fabrikbesitzer Kossj in Neudorf in Vorschlag gebracht.

Im Wahlkreise Wingen-Algen hat das Zentrum als Kandidaten für die Reichstagswahl den Stadtrathgeber Heber-Dieburg aufgestellt.

Karlsruhe, 3. Febr. Die „Oberhessische Korrespondenz“ veröffentlicht unter Berufung auf eine angeblich politisch autorisierte Quelle folgende unbefähigte Meldung: Das Mandat des Nationalliberalen mit den Freisinnigen wird voraussichtlich nicht zu Stande kommen, sondern an dem Verlangen der nationalliberalen Parteiführung nach Unterwerfung des Dr. v. Wittinger in Vorschlag durch die Freisinnigen scheitern. Ob in diesen Falle das Mandat zwischen den Nationalliberalen zustande kommen wird, erscheint mehr als fraglich.

Aus den Kolonien.

Ueber die Tätigkeit des Hauptmanns Streitwolf im Caprivijipfel

hört die „B. U.-Korr.“, daß es der Expedition gelungen ist, das Gelände von den vielen zu eifelhafte Eriten zu befreien, die sich im Laufe des Vorjahres dort angesammelt haben. Hauptmann Streitwolf ist beauftragt im November des Vorjahres von Gobabis aufgebrochen, um im Caprivijipfel eine deutsche Verwaltung einzurichten. Er hat sich dieser Aufgabe mit Erfolg unterzogen und dürfte bald wieder nach Gobabis zurückkehren.

Allgemeine Mitteilungen.

Die Erhöhung des Betriebskapitals der Preussischen Zentralgenossenschaft auf 75 Mill. Mark wird in der dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Vorlage mit den geschäftlichen Verhältnissen der Anstalt und dem Ausbau des landlichen wie des gewerblichen Genossenschaftswesens begründet. Mit dem erstarrten und wachsenden Einlagebestande seien die Kreditansprüche des Genossenschaftswesens nicht gekümmert, vielmehr sei der absoluten Höhe und der Dringlichkeit nach das Bedürfnis nach Bankkredit mit der Ausdehnung des genossenschaftlichen Geschäftsbetriebes steigend gewachsen. In normalen Zeiten dürfte die Preussische Zentralgenossenschaftskasse in der Lage sein, mit dem gegenwärtigen Kapital ihre Aufgaben zu erfüllen. Die geschäftlich notwendige Mittelschmäme auf anomale und geldknappe Zeiten, ohne besondere Ermächtigungen führten jedoch dazu, eine Erhöhung dieses Kapitals für wünschenswert zu erachten.

Aus Mainz wird gemeldet: Nach einer Verammlung von Arbeitslosen jagen hier etwa 600 Teilnehmer vor das Stadhans und forderten Arbeit und Unterstützung. — Bei der Arbeitslosenparade in Götting sind im Januar etwa tausend Arbeitslose festgestellt worden.

Irrer und Flotte.

„Zeppelin I.“

Friedrichshafen, 2. Febr. Major Groß und Hauptmann von Jena sowie sechs Mann vom Berliner Luftschiffabteilung sind gestern hier eingetroffen. Die Offiziere wurden von Baron von Balthus nach der Luftschiffhalle geleitet und beschäftigt dort den „Zeppelin I.“, der in den deutschen Militärdienst übernommen werden soll.

Die letzten Tage des grossen

Räumungs-fusverkauf

Fortige weisse				
Ein grosser Posten	Solden-Mull-Blusen	Serie I Stück 1,25 Mk.	Serie II Stück 1,50 Mk.	Serie III Stück 2,00 Mk.
Ein grosser Posten	Solden-Mull-Kleider	Serie I Stück 4,75 Mk.	Serie II Stück 5,75 Mk.	Serie III Stück 6,75 Mk.
Ein grosser Posten	Soldenmull-Blusen	Serie I Stück 1,25 Mk.	Serie II Stück 1,50 Mk.	Serie III Stück 1,75 Mk.
Ein grosser Posten	Halbfertige Batistoben	Serie I Stück 5,50 Mk.	Serie II Stück 6,50 Mk.	Serie III Stück 7,50 Mk.
Ein grosser Posten	Weisse Hemdentuche	Serie I 10 Meter 1,90 Mk.	Serie II 10 Meter 2,50 Mk.	Serie III 10 Meter 2,75 Mk.
Ein grosser Posten	Weisse Taschentücher	Serie I Daa 1/2, Dta. 55 Fig.	Serie II Daa 1/2, Dta. 60 Fig.	Serie III Daa 1/2, Dta. 75 Fig.
Ein grosser Posten	Bettbezüge mit 2 Klissen	Serie I Der Bezug 2,00 Mk.	Serie II Der Bezug 3,50 Mk.	Serie III Der Bezug 4,90 Mk.
Ein grosser Posten	Herren-Kragen	Serie I 3 Stück 59 Fig.	Serie II 3 Stück 65 Fig.	Serie III 3 Stück 69 Fig.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Grösstes Kaufhaus der Provinz Sachsen.



B. Gottschalck's
Masken- und Theatergarderobe-Verleih-Institut
fest
nur **Gr. Wallstr. 7**
hält seine reichhaltige Museum neuer feiner
Herren- und Damen-
Masken-Kostüme
bei folgender Preisstellung bestens empfohlen.

**Clapp-
hüte**

**Ball-Handschuhe
Ball-Crawatten**

Christian Voigt
Leipzigerstrasse 16.

**Soennecken's
Schreibfedern-System**

Plan für die Feder-Auswahl
Stelle Haltung: Schräge Haltung:



Für
Dünne Schrift: Auswahl 1
Mittelsstärke: " 2
Dicke: " 3
1 Auswahl 30 Pf.

Für
Dünne Schrift: Auswahl 4
Mittelsstärke: " 5
Dicke: " 6
Überall vorrätig

**zur Verbesserung
der Handschrift**

Nicht passende Feder verdirbt die Handschrift
Berlin Teubnerstr. 16 • F. SOENNECKEN • BONN • Leipzig
Schreibfedern-Fabrik
Zwei Kgl. Preuss. Staatspreise „Für herv. gewerbli. Leistungen“

2 1/2 - 5 Pfg. das Stück.

„ATOSSA“

2 1/2 - 5 Pfg. das Stück.

Die Perle aller Qualitäts-Zigaretten.
Garantiert feinste Handarbeit. Aus rein
türkischen Tabaken edelster Kressenz.
Man verlange überall ATOSSA-Zigaretten.

Schmidt's

Neue Kraft

Anerkann
vorzügliches
Nähr- und
Kräftigungspräparat 1. Ranges.
Aerztlich warm empfohlen für Nervenlose,
glutarische, Bleichsüchtige, Rekonvaleszenten,
Migräne etc. etc.
Silberne Medaille: Bochum 1908.
Packungen à M. 1.80 und M. 3.75.
Ehrlich in Halle bei Oskar Ballin jr., Leipzigerstr. 63,
P. Fritzsche, Drogerie, Delitzscherstr. 74, Holmbold & Co.
Drogerie, Leipzigerstr. 104, G. Oswald Nachf., Geiststr. 34,
Horn, Stitz Nachf., Gr. Steinstr. 33, M. Walzger Nachf.,
Gr. Ulrichstr. 38, Carl Junge Nachf., Inh. G. Wahren,
„Schwan-Drogerie“, Leipzigerstr., Apothek W. Hofer, Dro-
gerie, Geistraße 60, Löwen-Apothek, Brüderstrasse 17
und Hirsch-Apothek, Marktplatz 17.
General-Vertreter für Halle a. S. u. Umgebung: **Adolf Born**
Germarstrasse 2, Telefon Nr. 2662.

Kindermilch
von den Kühen, welche die Säuglingsmilch für die städt.
Milkhäcke liefern, in Flaschen frei ins Haus, 1 Liter 28 Pf.,
1/2 Liter 15 Pf., ab Hof oder Laden Mandelstr. 43 1 Liter
28 Pf., 1/2 Liter 14 Pf. Bestellungen Telefon 54.
Stadt. Landgut Glimritz. 19184

Winterfest 6.—8. Februar.
St. Andreasberg Program durch 1825
die Kurverwaltung.

Wir bitten um Futter!!!



**Das prämierte Rezept
für große Wäsche.**

Abends weicht man die Wäsche, wie folgt, ein:
Gute Seife fein schneiden und mit kochendem Wasser auflösen
1/4 Pfund Seife für je 3 Eimer (ca. 10 Eimer) trockene Wäsche.
Genügend lauwarmes Wasser dazu gießen!
Clarax dazu tun (in das abgefüllte Wasser).
1 Maß Clarax für je 2 Eimer Wäsche.
Gut umrühren!
Die Wäsche dann einweichen und über Nacht stehen lassen!
Morgens legt man die Wäsche mit dem Einweichwasser auf!
So viel Wasser dazu tun, daß die Wäsche reichlich bedeckt ist!
Gut umrühren!
1 Stunde gut kochen lassen (vom Beginn des Siedens an gerechnet). Die
Wäsche — im letzten abgekühlten Wasser zur Entfernung des Loders oberhalb
liegenden Schmutzes leicht durchspülen — ist dann vollkommen gereinigt und
gebleicht! Besonders schmutzige Stellen — Röhrenlöcher, Schwerecken etc. —
weicht man mit etwas Seife aus. Bei sehr berglüber aber abnorm schmutziger
Wäsche nehme man etwas mehr Seife und etwas mehr Clarax.
Erhältlich in allen besseren Seifen-,
Drogen-, Kolonialwaren-Geschäften.
General-Vertrieb: **Adolf Born, Halle a. S.,**
Germarstrasse 2 — Telefon 2662.

10 Pfg.

Zur Aufführung
im Stadttheater in Halle a. S.
Sonntag, den 7. Februar 1909
nachmittags 3 1/2 Uhr
Prinz Friedrich von Hamburg.
Echtheit
in fünf Akten
von
Heinrich von Kleist.
Mit einer Vorbemerkung und
dem Bilde des Dichters.
U. 8 (64 S.).
Preis geh. 25 S., in Lebd. 80 S.
Verlag von Otto Hendel
in Halle a. S.



Optische Waren
preiswert u. gut. Ulrichstr. 18.
Otto Unbekannt

Hansa-Backpulver



ist das Beste!
Stahmer & Wilms
Hamburg
Für 50 Hausbrotten etc. Sie eine
Dose II. Klasse; u. 1/2 u. 1/4 u. 1/2 u. 1/4
Engl.-Niederl. Düben & Herrmann,
Gutschew & Bernicke.

14749) Gebrauchte
Schreibmaschinen,
gut erhalt., billig zu verkaufen. 5 Jahre
Garantie. 17103
B. Doll, Gr. Ulrichstr. 33.

Gebrauchte Pianinos,
ausgebaut, gut erhalten, für 200
bis zu 400 zu verkaufen. 5 Jahre
Garantie. 17103
B. Doll, Gr. Ulrichstr. 33.

Hochheimer
Weine
Fassweine in Flaschen
empfehlen
Gustav Fritz Hochheimer
Man verlange Preisliste.

1000 Zentner
Futterkartoffeln
werden zu kaufen gesucht.
Offerten unter Z. 5140 an
die Exped. d. Bl.
1 paar neue engl. Bettst. mit gut
geard. Mat. verk. flottbill. Stg. 2.
1 gut geard. mod. Büchsch. Döner
verc. d. Stg. 2, Müllersg. neb. 1. Stg.

Apollo-Theater.

Telephon 183.
Theater Job-Classen
Dir.: Herrn. Job u. Pet. Classen.

Heute u. folgende Tage
Anfang präzise 8 Uhr:

**Der Mann mit
dem Fimmel.**
! Sensationeller Lacherfolg!
Sonntag, den 7. Febr., nachm. 4 Uhr:
Vorstellung zu kleinen Preisen:
Eine Spritztour nach Berlin!
! Tränen werden gelacht!

Hotel Börse, Marktplatz.

Morgen Donnerstag: 2094
Schlachtfest.
„Zum Würzburgfest“
Am Hallmarkt, gegenüber d. Volksgebäude — Sonntag, 29.07.
Morgen Donnerstag
Schlachtfest
und weiterer Ausstoß von
Würzburg Doppel-Bock.
Vochachtungsvoll **Ludw. Eise,**

Handwerker-Meister-Verein.

Freitag den 5. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Gold-
enen Schiffchen“ die
I. Monats-Verammlung
statt — Tagesordnung: 1) Vortrag des Hrn. Jahrgart Barbe
über „Schichtregeln.“ 2) Geschäftsliches.
Unsere Mitglieder werden ersucht, mit ihren werten Angehörigen
alle zu erscheinen. Gäfte sind willkommen.
Der Vorstand.

Pr. B.-V.

Donnerstag, den 4. Februar 1909, abends 8 1/2 Uhr in der
Albrechtschule
Vorträge des Herrn Regisseur Stahlberg
ernten und heiteren Inhalts.
Die Vereinsmitglieder und deren Angehörige sind hierzu ein-
geladen. Die Mitgliederkarte würde man vorzeigen.
1878 Der Vorstand.

Volksbildungsverein.

Donnerstag, den 4. Februar, 8 1/2 Uhr,
in den „Thalia-Festsaal“
Lichtbilder-Vortrag über „Samoa“
von Herrn Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Wohlmann. (1976)

Neues Theater
E. M. Masten
Direktion
Gute Mittwoch:
Juni 1. Male
Der mitternächtliche Besuch.
Von Wilhelm Georr.
Donnerstag:
Münchenthal und Kadelburgs
Die Tür ins Freie.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 4. Februar
189, 8.00 u. 10.00. 2. Vorstellung.
Flauto solo.
Rom. Oper in 1 Akt v. G. D'Albert.
Personen:
Fürst Eberhard W. Viehoff
Prinz Ferdinand W. Viehoff
Lein Sobn Fritz Gruehl.
Maestro Emanuele, italienischer
Kapellmeister Alb. Kumm.
Musik-Berufsch, deutscher Kapell-
meister Franz Brand.
Sängerin Poppina.
Sängerin M. Strohefer.
Eine Debmomus a. 10. u. 6.
Gustav Jurauf.
Eine Debmomus a. 10. u. 6.
Gustav Jurauf.

Don Pasquale.

Komische Oper in 3 Akten von
Gaetano Donizetti.
Personen:
Don Pasquale, ein alter Jung-
geselle Alb. Kumm.
Donato Malatesta G. Bergmann.
Ernelio, Neffe des
Don Pasquale Fritz Gruehl.
Norina, eine junge W. v. Boer.
Blonde W. v. Boer.
Ein Diener W. v. Boer.
Amf. 7 1/2 Uhr Ende geg. 11 Uhr.
Nach Schluß der Vorstellungen
Erziehungen mit Fleiß
Amf. 8 Uhr

„Weinhaus Broskowsky“

Auswärtige Theater.

Donnerstag, den 4. Februar u.
Mittwoch, 5. Februar:
Altenburg. Hoftheater: Götz.
Jena. Hoftheater: Gefährliches
Erste Stadttheater: Ein Waisen-
traum.
Gotha. Hoftheater: Das Meise-
gold.
Neues Theater: Der
Gott von Gleichen. — Altes
Theater: Der tapfere Soldat.
Mühlhausen. Hoftheater: Das
Mädchen.

Robert Franz-Singakademie.

Donnerstag, 4. Februar, 7 1/2 Uhr
Singsprobe, Kaffeezeit
 Zutritt nur für Mitglieder.
Wintergarten.
Tägliche Künstler-Konzerte
von 8 bis 11 Uhr im Abend.
Mittwoch 12—3 Uhr



Schlachtfest!
Bernhard Börgle.
114 Dömping 10. 12. 1893,
Heinle Nol., Feder- u. Schärpen-
waerk a. Hb. 1 Markt.

Die Wolfsküchen

befinden sich I. Brunostraße 31.
II. Rathhausstr. 16.
1 ganze Portion zu 25 Pfennig.
1 halbe „ zu 13
Wurzen zu ganzen und halben
Portionen, welche an beliebigen
Lagen in beiden Küchen vom
Mittwoch bis Freitag zu haben
bei Herrn Kaufmann Hille, Gei-
straße 68, bei Herrn Kaufmann
Ludwig Haritz, Leipzigerstr. 6
oder bei Herrn Kaufmann
bei Herrn Robins, Ritterstr. 2.

Seit Jahren

ist die höchste Preisfert. getragener
Herrenkleider
— ganz nach Maß —
Schulwurf, Unterhemd, Gold- u.
Silberfad. Brusttuch, Plüsch,
Kahmbreder, Nähmaschinen, Bügel,
Wäsche, Betten, Handbühnen, auch
neue Waren aller Art. Bei Polster-
arbeiten, komme sofort, auch außer-
halb der Stadt.
Renner,
Schillerstr. Nr. 1.

Bad Pyrmont.

Tischgesellschaft
für Ins u. Ausl. Zeitgenähe ge-
dient. Ausl. Burgbrau, Rhein-
l. Weich, auch f. längere Zeit. Gie-
ter. Bitte, bei geand. u. mod.
Komf. der. Wrop. N. u. u. u.
Fran Kelly W. u. u.

Pension

in gebildeter Familie. Off. unter
N. 2968 an die Exped. d. Bl.
Pension
ev. auch möbl. Zimmer finden
Damen in feiner Pension.
Off. N. 2406 an d. Exped.